

Schwarzwaldb-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 22. Mai 1944

Nummer 118

Polnische Hilfstruppen bei Piedimonte zerschlagen

Erneute Angriffe im Raume von Pontecorvo und Aquino am erbitterten Widerstand unserer Truppen gescheitert

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 22. Mai. Noch immer geht der Kampf in Italien weiter mit der gleichen Hartnäckigkeit der Alliierten, durch den Einsatz von Menschen- und Materialmassen die bisherigen Geländegewinne auf jeden Fall fortzusetzen und sich auf diese Weise nach Norden vorzuschieben. Das Schwergewicht der Kämpfe liegt nach wie vor im Kirral und entlang der Küstenstraße. Die Verluste, zwischen diesen beiden flacheren Geländen,



Die Frontverhältnisse im Kirral und entlang der Küstenstraße. Die Verluste, zwischen diesen beiden flacheren Geländen,

haben die Engländer auch verjagen können, unsere Truppen sind jedoch so schwerem Verluste, daß er seine Angriffe zunächst wieder einstellen, um das Eintreffen weiterer Verstärkungen abzuwarten.
In den frühen Morgenstunden setzten die Briten und Amerikaner polnische Hilfstruppen mit Panzerunterstützung zu Angriffen gegen Piedimonte ein. Bis zum Mittag blieben alle An-

griffe in zusammengefaßtem Artillerie- und Werferfeuer liegen. Am Nachmittag konnte der Feind nach weiterer Heranzuführung von Panzern im Südostteil von Piedimonte zwar einen Einbruch erzielen, doch wurde dieser nach kurzem, hartem Kampf wieder beseitigt. Unsere Panzerjäger leisteten in den schweren Abwehrkämpfen Hervorragendes. So gelang es einer Geschützbedienung der 3. Kompanie der Panzer-Abteilung 190 mit dem Geschützführer, Unteroffizier Oberst, und dem Richtschützen, Gefreiten Kaiser, innerhalb von zwei Tagen sieben feindliche Panzer zur Strecke zu bringen.

Im Mittel- und Nordabschnitt der süditalienischen Front kam es zu keiner Kampfhandlung von Bedeutung.

220. Panzerabschuß des Majors Kudel

Berlin, 21. Mai. Auch an der Ostfront verlief der gestrige Tag ohne bemerkenswerte Kämpfe. In der Dnjestr-Schleife, südwestlich Grigoriopol, nahmen unsere Truppen gegen den zähen feindlichen Widerstand den größten Teil einer hartumkämpften Ortschaft und brachten eine größere Anzahl Gefangene ein. Deutsche Schlachtflieger griffen in diesem Kampfraum eine sowjetische Panzerbereitschaft an und schossen dabei neun Panzer in Brand. Major Kudel, der diese Angriffe mitflog, vernichtete allein sieben Panzer vom Typ 34 und erhöhte damit die Zahl seiner Panzerabschüsse auf 220. Im übrigen herrschte an der Ostfront durch das Eintreten schlechten Wetters nur geringe Lufttätigkeit. Im Süden der Front stehen unsere Jäger bei freier Jagd mehrfach auf sowjetische Fliegerstaffeln und schossen in Luftkämpfen bei nur einem eigenen Verlust 28 feindliche Flugzeuge ab.

„Wenn die Glocken läuten...“

Von Hans Pahn

Ist der Großangriff der englischen und nordamerikanischen Armeen in Süditalien die Einleitung zur schicksalhaften Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den demokratischen Staaten, zur Invasion? Noch brüht sie über dem Vorfeld des Atlantikwalles, unbeweglich wie eine schwarze Wetterwolke, die sich noch nicht entladen hat. Unter ihrem Schutze stehen die kampferfahrenen Regimenter des Reiches. Sie haben einstweilen im Westen, im Osten, im Südosten bewiesen, daß sie sich von keiner Drohung schrecken lassen. Sie wissen, daß dieses Gewölk seine Schatten auch auf die andere Seite wirft, auf die Menschen der britischen Insel, wo am Vorabend des großen Kommenens immer mehr die Bewußtheit Raum gewinnt, daß Englands Schicksal vor ihrem schwarzen Opfergang stehen, dessen Ergebnis ebenso dunkel ist wie jede andere Vorhergabe über das Landungsunternehmen.

Indiens Marsch in die Freiheit ist nicht aufzuhalten

Bose erläutert die Grundsätze seines Kampfes gegen die britischen Unterdrücker

Tokio, 22. Mai. Der Oberkommandierende der indischen Nationalarmee, Subhas Chandra Bose, erklärte in einer Unterredung, die er in seinem Hauptquartier an der indischen Front einem Kriegsberichterstatter von „Dumiri Hosi“ gewährte: „Wie sehr die Engländer auch versuchen mögen, unseren Marsch nach Indien aufzuhalten, sie werden uns nicht davon abhalten, unsere Unabhängigkeit zu gewinnen.“ Bose versicherte, daß die britische Herrschaft in Indien zusammenbrechen werde, da die Indier bereits in enger Zusammenarbeit mit den japanischen Streitkräften auf dem Boden des Mutterlandes kämpften, und sagte: „Unser Kampf um die Freiheit kann nicht fehlschlagen. Das geht deutlich aus der Tatsache hervor, daß unsere Kräfte bereits in die britischen Verteidigungsstellungen eingedrungen sind, zu deren Ausbau der Feind sehr viel Zeit gebraucht hat.“

Drei neue Eichenlaubträger

Ob. Führerhauptquartier, 21. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Martin Hruska (geboren 1913 in Tschöben in Mähren) in einem ostpreussischen Grenadierregiment als 473. Oberfeldwebel Johann Schwarzdieser (geboren 1914 in Klein im Rheinland) in einem württembergischen Jägerregiment als 474. und Generalleutnant Emil Vogel (geboren 1894 in Joldau), Kommandeur der württembergischen Jäger-Division, als 475. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Deutsche Jugend gesund und stark

Reichsgesundheitsführer und Reichsjugendführer über die Jugendgesundheit im Kriege

Frankfurt, 22. Mai. Auf einer Dienstbesprechung der Gesundheits- und Jugendführer der Hitler-Jugend, die hier unter Mitwirkung von weltbekannten Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheitslehre stattfand, sprachen u. a. der Reichsgesundheitsführer und der Reichsjugendführer. Durch Zusammenfassung aller Kräfte und vorausschauende Planung, so betonte Reichsgesundheitsführer Dr. Goebbels, sei es gelungen, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu erhalten. Das zeige auch die Tatsache, daß Deutschland, insbesondere auch die Jugend, von jener Grippeepidemie verschont geblieben sei, die in den letzten Monaten in Amerika und vor allem in England zu bemerken war. Die erfreuliche Feststellung aber, die man treffen könne, sei die, daß Deutschlands Jugend gesund und stark dastünde und

Grauensvolle Zustände in Süditalien

Allein in Neapel im Februar 70 000 Menschen an Seuchen erliegen — Ungeheure Korruption

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Napoli, 22. Mai. In einem Artikel, den Collii Rossi für „Eski Ulag“ geschrieben hat, läßt er ein 17-jähriges Mädchen aus Neapel, dem es glückte, sich halbverhungert zu den deutschen Linien durchzuschlagen, zu Worte kommen. Das Mädchen berichtete, daß die ganze Gegend von allen Arten von Krankheiten schrecklich verheert sei. Die Korruption in den Reihen der alliierten Soldaten sei ungeheuer. Vor allem gebe es so gut wie gar keine Disziplin. In Süditalien herrschen zur Zeit Hunger und Hungertypus. Zehntausende von Menschen liegen krank auf der Straße herum ohne jede Pflege. Allein im Februar sind in Neapel 70 000 Menschen an Seuchen zugrunde gegangen.

Konferenz der jüdischen Ausbeuter

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 21. Mai. Wie Echänge aus Washington meldet, beabsichtigt Roosevelt eine sogenannte internationale „Währungskonferenz“ in allerhöchster Zeit einuberufen, um dem dringenden Wunsch nordamerikanischer Finanzleute, insbesondere des Finanzministers Morgenthau, Rechnung zu tragen, die größten Wert darauf legen, Währungsfragen noch im Laufe des Krieges zu regeln. — Es ist bezeichnend, daß die Anregung zu der Konferenz von dem Finanzjuden Morgenthau ausgeht, der als Sprecher und Vertreter des internationalen Weltjudentums nichts unversucht läßt, um noch während dieses Krieges herauszuholen, was herauszuschlagen ist. Was Morgenthau unter „Währungsfragen“ versteht, ist klar. Er würde die Konferenz nur dazu berufen, um die Teilnehmer in goldene Fesseln zu legen, aus denen es so lange keine Befreiung gibt, wie die jüdischen Ausbeuter aus ihren Opfern noch etwas herauspressen können.

Deutsche Jugend gesund und stark

Reichsgesundheitsführer und Reichsjugendführer über die Jugendgesundheit im Kriege

Frankfurt, 22. Mai. Auf einer Dienstbesprechung der Gesundheits- und Jugendführer der Hitler-Jugend, die hier unter Mitwirkung von weltbekannten Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheitslehre stattfand, sprachen u. a. der Reichsgesundheitsführer und der Reichsjugendführer. Durch Zusammenfassung aller Kräfte und vorausschauende Planung, so betonte Reichsgesundheitsführer Dr. Goebbels, sei es gelungen, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu erhalten. Das zeige auch die Tatsache, daß Deutschland, insbesondere auch die Jugend, von jener Grippeepidemie verschont geblieben sei, die in den letzten Monaten in Amerika und vor allem in England zu bemerken war. Die erfreuliche Feststellung aber, die man treffen könne, sei die, daß Deutschlands Jugend gesund und stark dastünde und

Deutsche Jugend gesund und stark

Reichsgesundheitsführer und Reichsjugendführer über die Jugendgesundheit im Kriege

Frankfurt, 22. Mai. Auf einer Dienstbesprechung der Gesundheits- und Jugendführer der Hitler-Jugend, die hier unter Mitwirkung von weltbekannten Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheitslehre stattfand, sprachen u. a. der Reichsgesundheitsführer und der Reichsjugendführer. Durch Zusammenfassung aller Kräfte und vorausschauende Planung, so betonte Reichsgesundheitsführer Dr. Goebbels, sei es gelungen, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu erhalten. Das zeige auch die Tatsache, daß Deutschland, insbesondere auch die Jugend, von jener Grippeepidemie verschont geblieben sei, die in den letzten Monaten in Amerika und vor allem in England zu bemerken war. Die erfreuliche Feststellung aber, die man treffen könne, sei die, daß Deutschlands Jugend gesund und stark dastünde und

keiner Drohung schrecken lassen. Sie wissen, daß dieses Gewölk seine Schatten auch auf die andere Seite wirft, auf die Menschen der britischen Insel, wo am Vorabend des großen Kommenens immer mehr die Bewußtheit Raum gewinnt, daß Englands Schicksal vor ihrem schwarzen Opfergang stehen, dessen Ergebnis ebenso dunkel ist wie jede andere Vorhergabe über das Landungsunternehmen.
Das „Invasionszittern“ hat indessen von England auch auf Amerika übergegriffen. Die Juden in New York und Washington erleben jetzt Tage, die gezeichnet sind von vagen Vermutungen, böser Unruhe, von Zweifeln und hagerfühltem Gescheit. Die Hebräer des Mr. Roosevelt und ihre Trabanten in der Wallstreet haben ihre guten Gründe dafür, denn das große Kriegsgeschäft, in dem sie alles investiert haben, dauert schon zu lange und der Ausgang ist für sie gleichbedeutend mit einem Urteil über Tod und Leben.
Trotz einer geschwägigen Agitation gegen Deutschland erhebt sich aus den Reihen des amerikanischen Volkes immer drohender die Frage: Wofür kämpfen unsere Männer und Söhne? Die Erklärung des nordamerikanischen Generalstabschefs Marshall gab darauf eine ziemlich hörsartige Antwort: „Ich glaube, wir hier zu Hause vergegenwärtigen uns immer noch nicht die Realitäten des Krieges und die wilden, verzweifelten Zustände an den Schlachtfeldern.“ Und aus der Umgebung des Kriegsministers Stimson verlautet, daß über eine Million Familien in den USA in Tränen kommen werden, denn „wir müssen uns in Europa auf das Schwerste gefaßt machen.“
Dieser prophezeite Massentod amerikanischer Soldaten würde aber die Wallstreetjuden weniger beeindrucken, wenn nicht noch eine andere amtliche Feststellung zu gleicher Zeit bekannt geworden wäre: Jeder Tag Krieg kostet die „Vereinigten Nationen“ 410 Millionen Dollar. Und dies trotz der bisher relativen Ruhe an den Fronten! — Schon beginnen die Börsen mit sinkenden Werten und Kursverlusten zu reagieren. Und aus Europa kommt noch immer nicht die erlösende Meldung von der begonnenen Invasion!

Wenn die Glocken läuten...

Von Hans Pahn

Um der wachsenden Unruhe zu begegnen und die aufgeschreckten Millionenmassen in New York an der Arbeit zu halten, hat nun der halbblühliche Bürgermeister der Hudsonmetropole, Laguardia, angeordnet, sämtliche Kirchenglocken der Stadt zu läuten, wenn aus England das Startzeichen gegeben worden ist. Gleichzeitig soll die Miesenfadel der Freiheitsstatue anflattern...
In Amerika werden also die Glocken von den Kirchen läuten, wenn ihre Söhne in Europa zu einem Kampf antreten, dessen Wofür sie nicht kennen. Die Frauen und Mütter aber sollen in diesem Augenblick daran erinnert werden, daß jetzt hunderttausende ihrer Männer in einer Hölle entfesselter Gewalten stehen, die Trauer und Not in ihrem Gesichte hat. Auch die überlauten Fanfarenzüge der jüdischen Jagatation werden dann nicht mehr in stände sein, das Leid zu überbieten, das — nach den eigenen Worten des amerikanischen Generalstabschefs — in den zahllosen Familien die Herzen aufwühlen wird.
In Deutschland läuten die Glocken schon lange. Damals, nach dem Meinbild des amerikanischen Präsidenten Wilson, als in Versailles französischer und britischer Chauvinismus über jede Vernunft triumphierte, als unsere unbesiegten Regimenter in die verratene Heimat zurückkehrten, als die rote Untermelt den blutigen Bruderkrieg zu entfesseln drohte, als das Reich in tiefste Schmach und Erniedrigung versank, da riefen die Frauen an den Seiten der Sturmglocken, um die Männer, die letzten deutschen Männer zusammenzurufen.
Seitdem haben sie nicht mehr geschwiegen. Ihr Klang mischte sich in bitteren Stunden unseres Volkes, er schwang mit in dem Jubel strahlender Siege. Und wenn die Stunde gekommen ist, auf die wir alle warten, dann wird in allen deutschen Herzen der Ruf der Sturmglocken ihren Widerhall finden, denn dann hat der Kampf seinen Anfang genommen, der über das Schicksal des Reiches und jedes einzelnen Deutschen entscheiden wird. Alles, was bisher an großen Erfolgen errungen, an Niederlagen und jäherlichen Verlusten ertragen werden mußte, war nur ein Vorspiel für diese größte aller Auseinandersetzungen. Jeder Mann, jede Frau und auch unsere Jugend weiß es, daß nur Sieg und Leben oder Vernichtung und Tod am Ende stehen.
Wir wissen, daß unsere Führung alles erwoogen

Lebensmittel auf Bestellzettel

Einkaufserleichterungen für werktätige Frauen
Nach einer Vereinbarung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Fachgruppe 'Nahrung und Genuss'...

Der Tag der deutschen Mutter

Die Mütterehrungen der NSDAP in Calw und Nagold
An würdigen Feiern haben am gestrigen Muttertag die Ortsgruppen Calw und Nagold der NSDAP...

auf dem Heimweg ohne Zeitverlust gegen Abgabe der Marken und Bezahlung in Empfang nehmen können. Die schaffenden Frauen, die ihre Bestellungen vorher aufgegeben haben...

Nagolder Stadtnachrichten

Ein erfolgreiches Konzert zugunsten des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz gab am Samstagabend eine aus Wehrmachtangehörigen gebildete Militärmusik...

Sorgfältige Schulung für Ehe und Familie

Zehn Jahre Mütterdienst — Fünf Millionen Frauen bei den Lehrgängen
Gute Hausfrau, gute Mutter und gute Kameradin, das sind die drei Erziehungsziele des Mütterdienstes...

man in Nagold noch heute der letzten Hochwasserkatastrophe, die im Mai 1927 von hier aus, wie von der Waldach und Nagold her über die Stadt hereinbrach...

Obstbaulehrgänge im Kreis Calw

Auf Anregung des Herrn Landrat fanden im Kreis Calw mehrere Lehrgänge im Obstbau statt. Mit ihrer Durchführung waren die Kreisbaumwart...

Aus den Nachbargemeinden

Gütlingen. Der Obergefreite in einem Pionier-Bataillon Erwin Reichardt, Sohn des Gottlob Reichardt, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.
Altensteig. Ihren 80. Geburtstag konnte Frau Wilhelmine Walz, Ehefrau des Ludwig Walz...

WEGE des LEBENS Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur vom Dorp-Freital

„Ich könnte Ihnen so vieles sagen, frauentem Irene, es darf aber nicht sein. Nur das eine darf und will ich Ihnen sagen. Wenn Sie einmal in Ihrem Leben einen Menschen gebrauchen, es sei in Bedrängnis oder Verzweiflung, dann denken Sie an mich. Ich werde mein Leben für Sie in die Schanze schlagen, wenn es heißen sollte, Ihnen helfen zu dürfen. Ich könnte ja den Kauf dieser Stunde ausnützen und Sie einfach in meine Arme reißen. Ich weiß, daß Sie mein würden; aber ich will als Ehrenmann vor Ihnen stehen und als solcher in Ihrem Gedächtnis bleiben. Ihr Vater ist reich und ich bin arm... nur ein einfacher Forstbeamter. Sie sind noch jung, und ich gehe dem Herbst des Lebens entgegen. Das sind Gegenstände, die nicht leicht überbrückt werden können. Das Herbstgold dieses Jahres hat mir ein lächelndes kurzes Glück gezeigt, ein Glück, das strahlend vorüberzieht, gleich der Sonne, die einen matten Herbsttag verschönt. Unsere Wege müssen sich trennen, denn unter Leben würde ein steter Kampf sein, dem wir nicht gewachsen wären, dem Sie an der Seite nicht mithalten könnten und das dieser Bod hätte nie ergriffert und uns nie zusammengebracht. Wir wären frei von Herzenskämpfen geblieben.“

Sie hob wieder die Augensterne zu ihm auf. Ein feuchter Glanz lag darin. „Man muß doch nur liegen wollen“, sagte sie mit bebender Stimme. „Wer so recht von Herzen will, der ist stärker als das Leben.“
„Ich möchte wohl, aber ich kann nicht. Ich bin ein armer Mann und muß froh sein, daß ich mich allein durchschlagen kann. Irene, wären Sie ein armes Mädchen, würde ich um Sie kämpfen. Nur kann ich weiter nichts für Sie sein, als der Raubtier, der wahre Freund, nicht ein Freund, ein ehrliebender Gefell, wie ihn die Welt meint.“

Anschließend konnte der Ortsgruppenleiter 16 innerreiche Calwer Mütter durch Ueberreichen des vom Führer als Zeichen des Ausdrucks tiefer Dankbarkeit der Nation gestifteten und verliehenen Ehrenkreuzes für die deutsche Mutter ehren. Die in drei Stufen verliehene Auszeichnung wird im Lauf der kommenden Wochen an weitere Calwer Mütter ausgegeben.

Freude im Kazarett

Stammesfeier Frauen in Bad Liebenzell
Eine Abordnung der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks Stammesheim traf dieser Tage schwer beladen mit süßen und nützlichen Gaben sowie herrlichen Frühlingsschmuck in Bad Liebenzell ein. Die Frauen wollten den Bewohnern im „Muttern Bad“ eine Freude bereiten. Schnell verteilten emsige Hände das Mitgebrachte und bald waren die Keller mit guten und nützlichen

Einen Terrorflieger beherbergt

ns. Kottenburg. Der verheiratete Landwirt und Ehrenkrieger A. D. Johannes Reichardt, geboren am 30. November 1882 in Neulien, Kreis Tübingen, wohnhaft in Kottenburg, Brunnenmühlweg 4, hat einen englischen Terrorflieger, der anlässlich des Terrorangriffs auf Stuttgart am 15. März 1944 abgesprungen war, beherbergt, ihm Lebensmittel in Form von Schnaps und Kaffee verabreicht und außerdem seine Frau veranlaßt, dem Terrorflieger Geld zu beschaffen und ihm ein Bett mit Wärmelampe zur Übernachtung bereitzustellen. Wegen seines verwerflichen Verhaltens

Mütterdienstes erstreckt sich auch auf die unquartierten Frauen, die vielfach von heimlichen Lehrkräften in die Aufnahmehäuser begleitet wurden. Durch Einrichtung zusätzlicher Kurse in der Nähe größerer Betriebe und eine konzentrierte Schulung in Arbeitsgemeinschaften wird auch den Bedürfnissen der heute doppelt belasteten werktätigen Mütter Rechnung getragen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben für die im Mütterdienst gegebenen Anregungen und Anleitungen besonders aufgeschlossen sind. Alle diese Arbeit steht im Dienste der Förderung der deutschen Familie, eine Aufgabe, deren Kriegswichtigkeit ohne weiteres gegeben ist, da von der Stärke der Familie auch die Stärke des Reiches abhängt.

„Ich will weiter nichts“, rief sie in die Muckel, „als dich heute nachmittags treffen, weil ich eine wichtige Mitteilung für dich habe. Am Telefon kann ich dir das nicht sagen, darum sei an aemohnter Stelle in den Bergen.“
Nichts Gutes ahnend, hatte Schlawa zugeflogt. Einen Birchgang, unter besonderem Hinweis auf die Wilderer, vorkühnend, war er am Nachmittag ausgebrochen.
Ein Zusammenreffen mit Lisa in den Bergen war ihm im gewissen Sinne nicht recht. Lieber wäre er zur Stadt gefahren, um dort mit dem Mädchen in der kleinen Konditorei, wo man ungestört und unauffällig in einem Hinterzimmer sitzen konnte, zu sprechen. Aber Lisa wollte diesmal davon nichts wissen und Schlawa gehorcht.

(Fortsetzung folgt.)

